Bahnhofstraße

A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

AUSGABE 02 / 2021

Sehr schön, Lichtenrade!

In dieser Ausgabe:

Berlin Brass Festival

Leo Kestenberg Musikschule

Imkerverein Lichtenrade

Porträt Berlin Brillen

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

die Jahreszeit und die Pandemie treiben uns ja ohnehin vor die Haustür, und da gibt es wie so oft einiges zu entdecken. Wenn Sie sich fragen, wo unser Titelfoto aufgenommen wurde, sollten Sie dem Lichtenrader Graben mal wieder einen Besuch gönnen. Hier wurden mit Mitteln aus dem LZ-Programm unter anderem neue Bänke aufgestellt und die Beleuchtung überarbeitet.

Mehr dazu finden Sie im Audiowalk, den wir auf den Seiten 10 und 11 vorstellen. Fast wie bei einer Stadtführung kann man sich damit durch Lichtenrade bewegen und Interessantes über Geschichte und Gegenwart der Stationen erfahren. Wenn Sie Vorschläge für die geplante Erweiterung haben: Schreiben Sie uns gerne!

Die Musikschule ist über ihren Standort in der Alten Mälzerei bereits im Audiowalk enthalten. Mit einiger Verspätung konnte sie nun eröffnet werden. Wir hatten Gelegenheit, uns die Räume vorab schon einmal anzuschauen und sind auf jede Menge beeindruckende Details gestoßen. (Seiten 4 – 7)

Sie finden Lichtenrade zu leise? Dann gehen Sie doch am Nachmittag des 18. Juni einmal über die Bahnhofstraße. Ein offener Doppeldecker verwandelt unsere Einkaufsstraße in einen Open-Air-Konzertsaal für Blasmusik. (Artikel rechts)

Vielleicht stellen Sie währenddessen fest, dass Sie die Musiker nicht mehr ganz scharf erkennen. Dann gibt es neben einigen anderen Optikern auch Berlin Brillen in der Bahnhofstraße 9. Wir waren dort und haben nun den Durchblick, wie es dort läuft. (Seiten 14 und 15)

Und auch das findet draußen statt: Die Bienen waren in den letzten Jahren immer wieder Thema in den Medien, bei Diskussionen und sogar bei einem bayerischen Volksentscheid. Wir haben gemeinsam mit dem Vorsitzenden des hiesigen Imkervereins die Schwarmfähigkeit seiner Bienen überprüft - und ihm nebenbei ein paar Fragen gestellt. (Seiten 12 und 13)

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen – am besten an der frischen Luft

Aktuelle und weiterführende Informationen zum LZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**

Termine 2021

Brassfestival

18.06.2021 von ca. 13:00 bis 16:30 Uhr

Der Brass-Bus ist entlang der der Bahnhofsstraße unterwegs. Ein Platzkonzert gibt es vor dem St. Elisabeth-Haus.

Kindermuseum unterm Dach

Seit 04.06.2021 neu eröffnet

Ausstellung „Iss dich schlau! Von Apfel bis Zimt!“
Alte Mälzerei Lichtenrade, Empfang und Eingang 5. OG, Steinstraße 41
Infos unter www.kindermuseum-unterm-dach.berlin/

Aufgrund der kurzfristigen Änderungen von Terminen bitte die AZ Website www.az-lichtenrade.de besuchen.

BILDER*rätsel*

Wo finden Sie dieses Detail in Lichtenrade?

Aufmerksame Leser senden die Antwort per Mail an uns. Unter den richtigen Einsendungen (bis 30.06.2021) verlosen wir einen ***50 €-Gutschein für Berlin Brillen.***

Unser letztes Rätsel war wohl ein wenig zu schwer. Jedenfalls gab es nur zwei Einsendungen mit der richtigen Lösung: die Hausnummer am Ulrich-von-Hutten-Gymnasium. Gewinner jeweils eines vom ZZB zur Verfügung gestellten 25 €-Gutscheines für den Teeladen Lichtenrade sind Ralf Wasner und Dorothee Schulz. Herzlichen Glückwunsch!

Neues Rätsel, neues Glück! Schicken Sie Ihre Lösung an: ***redaktion@az-lichtenrade.de***

Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die frist- und sachgerechte Übergabe der Sachpreise.

Lichtenrader *Augenblick*

Gleich am Eingang der Bahnhofstraße befindet sich linker Hand ein Friseur. Nanu, so ein Andrang heute? Bestimmt 25 Menschen stehen in langer Schlange vor der Eingangstür - gut und schlecht frisierte, mit Kurz-, Mittel- und Langhaarfrisuren. Aber man steht auch nicht für einen Haarschnitt an. Das Geschäft wurde zum Corona-Testzentrum umgewidmet. So warten die Leute geduldig auf einen kostenfreien Bürgertest, der Friseurladen wird kurzerhand zum Einlass für das Shopping-Erlebnis Bahnhofstraße. Wer drin war, wartet vor der Tür auf das Testergebnis. Zwei Männer, offensichtlich alte Freunde, unterhalten sich, nachdem sie die Ausdrucke bekommen haben, offensichtlich negativ. „Und, was hast du nun vor?“, schnappt man im Vorbeigehen auf. „Na, schau mich doch mal an: erstmal zum Friseur!“
jh

Lichtenrades heißeste Buslinie

Brass-Bus kommt wieder in die Bahnhofstraße

Posaunen, Trompeten, Tuba, Sousaphon. Klarinetten, Saxofone, Hörner, Schlagwerk. Dicke Backen, extrem bewegt und mit ordentlich Wumms: Wer einmal eine amtliche Brass-Band gesehen hat, weiß, welche Energie, welchen Schwung diese Musik transportiert. Gerade live!

Henriette Runge, Mitbegründerin des Berlin Brass Festivals

Nun könnte Henriette Runge, die gemeinsam mit drei anderen Brass-Begeisterten das Berlin Brass Festival aus der Taufe hob, traurig gucken. Denn dieses Festival wird 2021 schon wieder nicht wie gewohnt stattfinden können. Tut sie aber nicht, im Gegenteil: Sie lacht! Denn mit dem Brass-Bus, der letztes Jahr schon über die Bahnhofstraße

gekurvt ist, hält ihr Team einen starken Trumpf gegen das Corona-Virus in der Hinterhand. Die Idee: Können die Menschen nicht zur Musik kommen, kommt halt die Musik zu den Menschen! „Der Brass-Bus ist eine Sache, die wir garantiert aus den Pandemie-Jahren in unsere ‚normalen' Festivals mitnehmen", ist sich Henriette Runge sicher.

Können die Menschen nicht zur Musik kommen, kommt halt die Musik zu den Menschen!

Schon im vergangenen Jahr war der Brass-Bus ein absolutes Highlight des Festivals und wurde von den vielen, kulturell ausgehungerten Passanten freudigst begrüßt. Und nun, 12 Monate Pandemie später, wird der Brass-Bus wieder eine Runde in Lichtenrade drehen: **am Nachmittag des 18. Juni. Starten wird Lichtenrades heißeste Buslinie gegen 13:00 Uhr.** Was genau dann möglich ist, wird die Corona-Situation zeigen. Aber die Entwicklung, so Frau Runge, lässt die Hoffnung zu, dass kleine Spontan-Konzerte direkt auf dem Pflaster der Bahnhofstraße möglich sind. Ein Platzkonzert wird auf jeden Fall stattfinden, und darauf freuen sich die Macher besonders: vor dem St. Elisabeth-Haus, einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung in der Briesingstraße 22. Zu den dicken Backen gehört eben auch ein großes Herz ...

Das Line-up der Lichtenrader Bustour umfasst vier Combos: German Trombone Vibration, Marshall Cooper, Beat'n Blow und Brassska, die im Wechsel auftreten werden. Gefördert wird die Lichtenrader Performance aus dem Gebietsfonds des Programms „Lebendige Zentren". Wer noch mehr Lust auf Brass hat oder am 18. Juni verhindert ist: Das Berlin Brass Festival findet in ganz Berlin vom 16. bis zum 21. Juni statt. Und der Brass-Bus fährt in dieser Zeit auch Neukölln, Moabit und Spandau an, ehe er am 21. Juni zur Fête de la Musique in der Kulturbrauerei Station macht.

aktuelle Informationen:
https://berlinbrassfestival.de

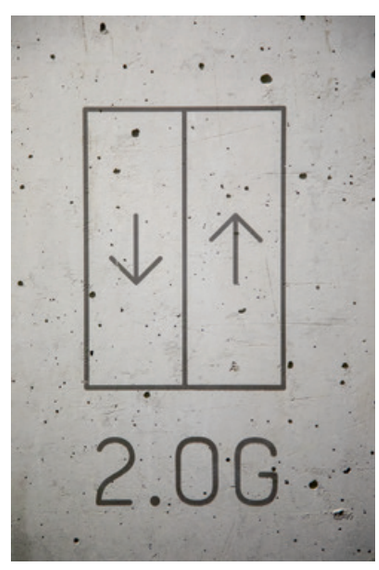
Text: Johannes Hayner, Fotos: Tommi Aittala

Gute Noten für Lichtenrade

Willkommen in der neuen Musikschule!

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE
BEZIRKSAMT TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Alte Mälzerei, 2. Etage. Gaby Bultmann, Leiterin der Fachgruppe „Musikkulturen der Welt“ an der Leo Kestenberg Musikschule, bittet zum Lokaltermin. Mit ihr gemeinsam dürfen wir die fertig gestellten, aber (zu diesem Zeitpunkt Anfang Mai) noch nicht bezogenen Räume der Musikschule besichtigen.
Was gibt‘s Neues aus der Musikschule, Frau Bultmann?



Öffnung zum Einzelunterricht seit dem 10. Mai

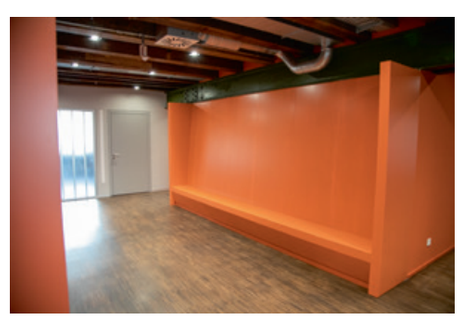
Seit dem 10. Mai darf wieder Einzelunterricht an den Berliner Musikschulen stattfinden - und damit erstmals auch in der Alten Mälzerei! In den fünf kleineren Räumen üben die Unterrichtenden und ihre Schülerinnen und Schüler zu zweit. Klaviere und das kunstvoll verzierte Cimbalon warten auf ihren Einsatz – genauso wie viele andere Instrumente. Ab sofort können sogar kostenlose Probestunden für das Violoncello mit dem neuen Lehrer Rafael Guevara aus Venezuela vereinbart werden. Weitere Schnupperstunden sind z. B. am ungarischen Cimbalon, für Trompete, Gesang und Gitarre möglich.

Spiegelraum für größere Veranstaltungen

Den großen Spiegelraum teilt sich die Musikschule mit der Volkshochschule. Hier wird der Ensembleunterricht stattfinden, der nach Ende der Sommerferien startet. Anmelden kann man sich aber jetzt schon, z. B. für Djembé/Heartbeat Rhythm (Freitag am frühen Nachmittag), Hip-Hop für Jugendliche (Dienstag 17:30 Uhr), African Moves für Erwachsene (Dienstag 19 Uhr) oder musikalische Früherziehung für Vorschulkinder am Mittwochnachmittag.

Tolles Ambiente

Die Alte Mälzerei ist ein Ort, in dem Alt und Neu kunstvoll zusammen arrangiert wurden. Alte Förderketten sind heute genauso Bestandteil des Konzeptes wie historische Beschilderungen, tragende Stahlsäulen oder die Dunsthauben im Spiegelraum. Diesem gestalterischen Ansatz entspricht auch die programmatische Ausrichtung der Musikschule: Lichtenrade ist ein Standort für die speziellen Musikschulangebote - für ganz Berlin.



Schaufenster für Neue Musik

Ein echtes Highlight ist der Raum für elektronische Musik und Gitarrenunterricht. Durch eine riesige Glasfront schalldicht abgetrennt, eröffnet er einen Blick nach außen, kann aber bei Bedarf auch blickdicht verschlossen werden. Sophia Borges, neu engagierte Komponistin, wird hier Kurse für Neue Musik, elektronische Musik und Komposition anbieten, die sich vor allem an Kinder und Jugendliche richten. Frau Bultmann demonstriert uns derweil, wie sich Gitarristen hier bald präsentieren dürfen.

Und sonst so?

Wer die Musikschule und ihr Angebot für Lichtenrade kennenlernen möchte, hat dazu Gelegenheit. Am 19. Juni gibt es einen klingenden Musikschul-Infostand von 11 – 13 Uhr in der Bahnhofstraße vor Lederwaren Tiedtke. Und außerdem können Sie über den Link bzw. QR-Code unten ein kurzes Video aufrufen, in dem Musikschullehrerinnen und -lehrer ihre neuen Kurse vorstellen.

www.youtube.com/watch?v=a4FwdF05eaE

weitere Infos: gesine.matthes-weitzel@lkms.de
www.lkms.de

Text: Johannes Hayner, Fotos: Johannes Hayner, Leo Kestenberg Musikschule

Die Öffnung der Alten Mälzerei steht Schritt für Schritt bevor.

Auf was ist Lichtenrade gespannt und was interessiert am meisten?

In der Alten Mälzerei machen in diesen Tagen die ersten öffentlichen Einrichtungen auf. Wir haben uns bei Ihnen umgehört, was Sie davon halten und wann Sie planen, dort einmal vorbeizuschauen. Wirklich überrascht hat uns bei dieser Straßenumfrage, wie viele Lichtenraderinnen und Lichtenrader noch nichts über unser neues Kultur- und Stadtteilzentrum wissen.

HERBERT, 52:

Ich war bereits am Tag der offenen Tür 2019 überwältigt von dem Vorhaben, das Haus in ein schönes und modernes Bauwerk umzuwandeln. Die Pläne klangen fast zu schön, um wahr zu sein. Jetzt, wo Sie mir sagen, dass wirklich alles so umgesetzt wurde, mit Nachbarschaftstreff, Volkshochschule usw., kann ich es kaum erwarten, alles mal in echt zu sehen.

UTE, 73:

Ich bin neu hier in Lichtenrade, kenne dieses schöne Gebäude bisher nur aus der Ferne. Umso mehr freut es mich, dass daraus so ein tolles Gemeinschaftsprojekt wird. Der Besuch mit meinen Enkeln wird wohl der nächste kleine Höhepunkt in einem eher tristen Jahr.

MILENA, 32:

Ich bin erst Anfang des Jahres nach Lichtenrade gezogen und doch oft sehr allein in meiner kleinen Wohnung. Umso toller klingt die Mälzerei, von der du mir gerade erzählt hast. Ich liebe es, für andere zu kochen, und mit dieser Gemeinschaftsküche kann man sicher viele nette Nachbarn kennenlernen.

ANNA, 20:

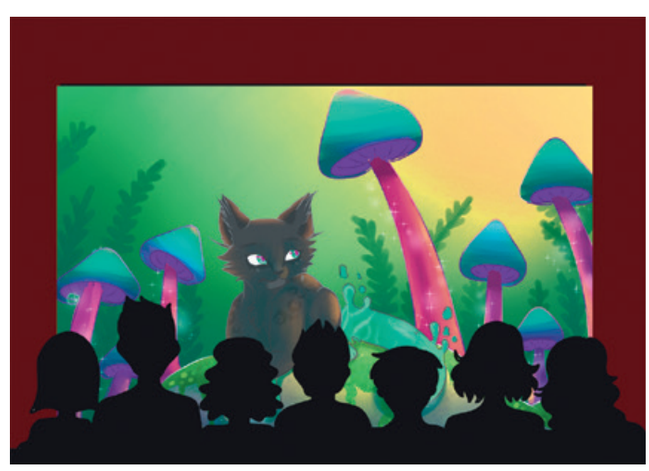
Ich wusste nicht, dass die Bibliothek auch umzieht. Doppelt so viel Platz – das klingt gut! Die neuen Räume haben hoffentlich einen gemütlichen Leseraum, wo man sich hinfläzen kann. Den in der alten Bibliothek fand ich nicht so gut.

CHRISTINE, 70:

Ich wusste nichts von dieser Renovierung, aber für meinen Mann und mich ist das auch nicht mehr relevant. Wir verlassen das Haus derzeit ohnehin selten und sind dann meistens nur in der Bahnhofstraße einkaufen. Das klingt, als wäre es eher was für die jungen Leute.

PETRA, 49:

Ich bin geboren in Lichtenrade, lebe und arbeite hier schon immer, kenne viele Leute und habe alles, was ich brauche. Mich interessiert es ehrlich gesagt nicht, was in diesem alten Bau passiert. Meine Kinder sind auch schon erwachsen und wohnen woanders. Ich sehe keinen Grund, dort hinzugehen.



INGRID, 58:

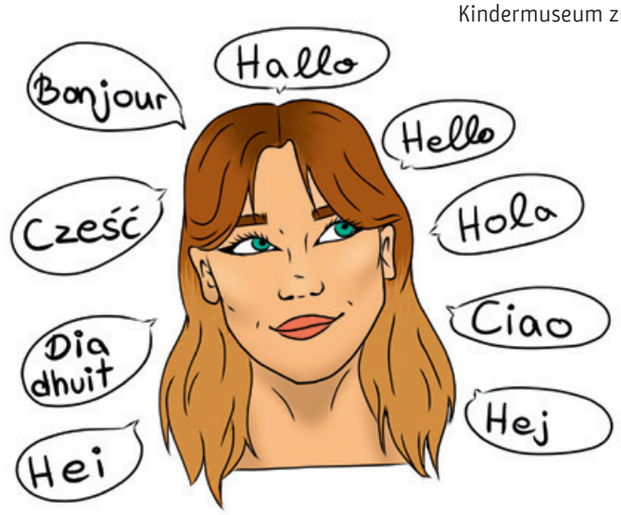
Ich habe ja schon einiges über die Alte Mälzerei gehört und gelesen. Jetzt warte ich darauf, dass das Café dort aufmacht. Dann trinke ich eine Tasse Kaffee und lasse das Gebäude und das, was dort passiert, auf mich wirken.

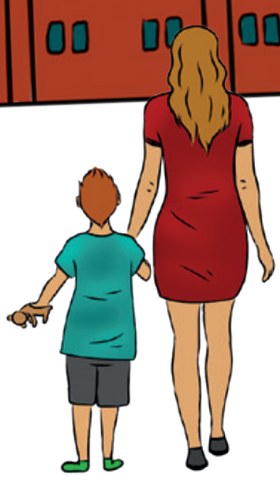
MARTIN, 39:

Beim Warten auf die S-Bahn habe ich mich oft gefragt, was in dem alten Gebäude gebaut wird und wer sich das leisten soll. Wir wissen ja alle, wie wertvoll renovierter Industriebau in Berlin geworden ist. Umso überraschter bin ich, wenn da jetzt eine Suppenküche, eine Volkshochschule und ein Kindermuseum hineinkommt. Das ist tausendmal besser als Büros, die sich eh keiner leisten kann.

CEM, 9:

Ich mag Rumtollen und Spielen. Die ganzen neuen Spielplätze hier in Lichtenrade sind super. Aber wenn es regnet, ist mir oft langweilig. Bald kann ich dann Mama überreden, mit mir ins Kindermuseum zu gehen.





JULIA, 28:

Ich finde es toll, dass mit dem Gebäude noch was passiert. Es steht leer, seitdem ich denken kann. Wirklich schön, dass mal wieder was Neues in Lichtenrade passiert, mein Kind wird dieses Haus in Zukunft wohl immer mit Spiel und Spaß in Verbindung bringen.

MOHAMED, 43:

Ich lerne schon seit einiger Zeit in der Volkshochschule, um mein Deutsch zu verbessern. Das neue Gebäude der Mälzerei sieht toll aus, ich kann es kaum abwarten, endlich dort Unterricht zu haben. Jetzt muss nur noch die Pandemie vorbeigehen.

ROBERT, 25:

In Lichtenrade hat mir schon immer ein richtiges Kino gefehlt, dabei ist doch Berlin eine Filmhauptstadt! Daher klingt der neue Allmende-Raum in der Alten Mälzerei nach genau der richtigen Lokalität für ein kleines Nachbarschaftskino. Ich stelle mir Arthouse-Filme mit anschließender Nachbesprechung unter Cineasten vor.

BERND, 67:

Ich habe noch nichts vom Umbau der Alten Mälzerei gehört. Ich finde es aber nicht nötig, so viel Steuergeld in so ein altes Haus zu stecken. Das hätte sicher auch anders investiert werden können. Diese ganzen Nachbarschaftstreffs klingen ja nett. Aber wir sind hier lange genug ohne ausgekommen. Lichtenrade ist ja nicht Kreuzberg, wo ständig junge Leute hinkommen und nach 3 Jahren wieder wegziehen. Wer Nachbarn kennlernen will, findet die bei uns beim Einkaufen.

aufgeschrieben von Conrad Kirchner, Illustrationen: Malou Laqua

Mit offenen Ohren durch Lichtenrade

Der Tag der Städtebauförderung jeweils im Mai eines jeden Jahres hat sich auch in Lichtenrade als ein Fixpunkt im Kalender etabliert. Tag der offenen Tür auf der Baustelle der Alten Mälzerei, Kinder-Aktionen am Lichtenrader Graben, Graffiti-Workshops, Fotowettbewerbe, Info-Straßenfeste und vieles mehr hat Lichtenrade schon seit 2015, dem ersten dieser Aktionstage, gesehen. 2020 allerdings musste der Tag der Städtebauförderung wegen der Corona-Pandemie ersatzlos ausfallen.

„Das soll in diesem Jahr nicht wieder passieren“, war man sich beim LZ-Team (Lebendige Zentren, früher Aktive Zentren) schnell einig. Weil sich die Inzidenzzahlen im Frühjahr aber nicht in die gewünschte Richtung bewegten, konnte die ursprünglich geplante Präsenz-Veranstaltung nicht stattfinden. Und so entstand die Idee, anstelle einer einmaligen Aktion 2021 etwas Bleibendes für Lichtenrade zu schaffen. Etwas, das die Lichtenraderinnen und Lichtenrader und ihre Gäste trotzdem im Stadtraum erleben können – aber ohne Menschenmassen und in „social distance“. Ziel dieses Plans war, Lichtenrade als Ort mit seinen Besonderheiten und aktuellen Entwicklungen erfahrbar zu machen. Und so entstand die Idee für einen Audiowalk, der anschaulich beschreibt, wie bestimmte Orte oder Institutionen zu ihrer heutigen Gestalt gekommen sind und wie ihre weitere Entwicklung geplant ist.

Gedacht ist das so: Der oder die Lichtenrader/in schnappt sich das Smartphone und macht sich auf die Socken durch den Kiez. An ausgewählten Orten gibt es dann einen drei- bis fünfminütigen Abriss über die Geschichte, Gegenwart und Zukunft des jeweiligen Objekts oder Ortes, launig vorgetragen von einer Schauspielerin. Gemeinsam ist den derzeit fünf Stationen, dass sie im Fördergebiet des Programms „Lebendige Zentren“ in Lichtenrade liegen und dass sie von Fördermitteln aus diesem Programm profitier(t)en. Klar: Es ist ja eine Aktion im Rahmen des Tages der Städtebauförderung.

Und so erfahren die interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer nicht nur, dass für die Bahnhofstraße der Weg zum „Kudamm Lichtenrades“ über den Ku‘damm führte, denn früher bevölkerten Kühe auf dem Weg zur Weide diesen Verbindungsweg zwischen Bahnhof und Dorf. Auch über Kuckucksrufe am Lichtenrader Graben, ein frisches Pils im Landhaus Lichtenrade, Ähnlichkeiten des Rehagener Platzes mit seinem Namensgeber sowie Donnerzüge und Flüstertechnologie am Pfarrer-Lütkehaus-Platz gibt es einiges zu lernen. Und nebenbei erfahren die Hörerinnen und Hörer auch, welche Schwerpunkte die Städtebauförderung bei der Entwicklung der einzelnen Stationen gesetzt hat. Welchen Kurs man dabei verfolgt, bleibt einem im Prinzip selbst überlassen, die vom LZ-Team vorgeschlagene Tour startet am Bahnhof, führt über Alte Mälzerei und Bahnhofstraße zum Lichtenrader Graben und endet am Rehagener Platz. Zur Unterstützung gibt es eine auf Google Maps eingetragen Route, auf der man sich führen lassen kann.

Viel Zeit muss man sich dafür nicht nehmen: Inklusive einem kleinen 3-km-Spaziergang durchs Herz Lichtenrades und insgesamt knapp 20 Minuten Hörstoff ist man damit wohl in anderthalb Stunden durch. Es sei denn, man nimmt sich die Zeit und inspiziert die vorgestellten Stationen etwas genauer und/oder entscheidet sich für eine Erfrischung, einen Imbiss oder einen Kaffee auf dem Weg. Das Gute ist ja, dass sich die Berliner Infektionszahlen inzwischen so entwickelt haben, dass zumindest Außengastronomie wieder möglich ist, mit weiteren Lockerungen ist zu rechnen. Wer kein Smartphone zur Hand hat oder nicht so mobil ist, kann die einzelnen Orte aber auch ganz bequem über den heimischen Computer- oder Tablet-Bildschirm erkunden.

Wie das LZ-Team berichtet, wird derzeit über eine Ausweitung des Audiowalks nachgedacht, im Rahmen derer auch historische Orte in Lichtenrade vorgestellt werden. Das Ergebnis wäre dann eine umfassende Führung durchs Lichtenrader Zentrum rings um die Bahnhofstraße.

LINK ZUM AUDIOWALK:
az-lichtenrade.de/foerdergebiet/audiowalk/

Reinhören und loslaufen: Der Rehagener Platz ...

Hier wird tief gegraben

Kurze Rast auf der Sonnenbank am Graben

demnächst vielleicht auch eine Station: die Salvator Kirche

Der Pfarrer-Lütkehaus-Platz wird noch schöner

So könnte es beim Audiowalk weiter gehen: Woher kommt eigentlich der Dorfteich?

Welche Geschichte hat das Haus Buhr?

Text und Fotos: Johannes Hayner, Illustration: flaticon

„Wir haben ein Schlaraffenland für Bienen“

Kaum ist es Frühling und die ersten Obstbäume blühen, sind die Bienen wieder unterwegs. Auch in Lichtenrade, wo laut dem dortigen Imkerverein jeder 1000. Einwohner bzw. jede 1000. Einwohnerin Bienen hält. Ich treffe mich mit dem ersten Vorsitzenden des Lichtenrader Imkervereins, Sven Kieselbach, am Freitag, dem 21. Mai auf dem Gelände der Gustav-Heinemann-Oberschule in Marienfelde. Seit einigen Jahren unterstützt er hier die Bienen-AG. Da viel zu tun ist und Herr Kieselbach im Anschluss an unser Treffen auch schon seinen nächsten Termin hat, nutzen wir die gemeinsame Zeit effektiv: Neben den Antworten auf meine Fragen, bekomme ich direkt auch noch einen umfassenden Einblick in das Handwerk des Imkerns, denn die Bienenstöcke müssen kontrolliert werden. Zwischen Mai und Juli sollte man einmal pro Woche die Schwarmtätigkeit überprüfen. Im Übrigen empfiehlt Sven Kieselbach, seinen Lieblingen gut gekühlt zu begegnen: Schweißgeruch kann dazu führen, dass die Bienen zur Attacke übergehen.

Bienenstöcke auf dem Gelände der Gustav-Heinemann-Oberschule

Hobbyimker und Vorsitzender des Lichtenrader Imkervereins, Sven Kieselbach

Herr Kieselbach, seit wann sind Sie Hobbyimker?

2014 habe ich mit dem Imkern angefangen, als ich in Pension gegangen bin und mehr Zeit hatte. Bienen faszinieren mich schon immer. Ich habe mit zwei Völkern begonnen und besitze nun zehn Bienenstöcke in meinem Garten. Zwei Jahre später wurde ich dann zum ersten Vorsitzenden des Lichtenrader Imkervereins gewählt. Als Ansprechpartner des Vereins kümmere ich mich hauptsächlich um die Öffentlichkeitsarbeit und Administration. Seit fünf Jahren bin ich zusätzlich in der theoretischen Ausbildung dabei, bilde also andere Imker aus. Streng genommen bin ich selbst noch ein Jungimker, weil ich noch keine zehn Jahre dabei bin.

Welche Aufgaben hat der Lichtenrader Imkerverein?

Unser Verein hat eine lange Tradition und existiert schon seit 1943. Die Mitglieder sind alle Freizeitimker und ehrenamtlich tätig. Als ich 2014 dem Verein beigetreten bin, zählte dieser rund 50 Mitglieder. Jetzt haben wir schon um die 80. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine artgerechte Bienenhaltung zu fördern. Bis April dieses Jahres hatten wir auch noch einen Lehrbienenstand in der Naturwacht Marienfelde. Dort haben wir Praxiskurse für Erwachsene, Führungen für Kinder und Schulklassen angeboten. Leider wurde unser Vertrag nicht verlängert, weshalb wir jetzt auf der Suche nach einer neuen Fläche sind. Eine weitere wichtige Aufgabe des Vereins ist die Ausbildung von Jungimkerinnen und -imkern. Wir unterstützen jeden Interessierten beim Start zur Bienenhaltung — mit Anfänger-Seminaren, praktischen Tipps und auch mal mit einem ersten Bienenvolk-Ableger. Dazu zählt auch die Unterstützung von Bienen-AGs an Schulen, wie hier an der Gustav-Heinemann-Oberschule. Gerade betreue ich zum Beispiel auch noch ein Unternehmen in Lichtenrade, das sich zwei Bienenstöcke angeschafft hat.

Wie kam die Bienen-AG zustande?

Ein Mitglied aus unserem Verein, heutzutage immer noch aktiv, hat bereits im Alter von zwölf Jahren mit der Imkerei begonnen und hier an der Gustav-Heinemann-Oberschule

als Schüler Ende der 1990er Jahre eine Bienen-AG aufgebaut. Als er dann von der Schule gegangen ist, wurde die AG von einer Lehrerin, die auch in unserem Verein Mitglied ist, weitergeführt. Leider wurde die Bienen-AG mit ihrem Eintritt in den Ruhestand aufgelöst. Wir versuchen gerade, die AG wieder aufzubauen, was wegen Corona allerdings nicht so leicht ist. Die Bienenstöcke hier sind Leihgaben aus dem Lehrbienenstand und von mir persönlich.

Stimmt es, dass es den Honigbienen in der Stadt besser geht als auf dem Land?
Ja, das ist richtig. Den Stadtbienen geht es in der Regel besser als den Landbienen, da sie keinen Pestiziden ausgesetzt sind. In den Städten gibt es eine viel größere Diversität als auf dem Land, wo oft nur Monokulturen die Landschaft dominieren. Wenn zum Beispiel der Raps auf den Feldern verblüht ist, haben die Bienen oftmals keine Futterquelle mehr. Berlin ist ein Paradies für die Bienen. Das muss man aber historisch betrachten: 1946 war ein sehr harter Winter. Der Großteil des Baumbestands wurde gefällt. Bei der Wiederaufforstung wurde anscheinend auf einen Imker oder eine Imkerin gehört und verschiedene Baumarten gepflanzt, die zu unterschiedlichen Zeiten blühen. Wir haben wirklich ein Schlaraffenland für Bienen.

Was ist Ihre größte Herausforderung als Imker?
Wir alle haben mit der Varroa-Milbe zu kämpfen. Sie wurde in den 1970er Jahren nach Europa eingeschleppt und verbreitet sich seitdem. Die Milbe ist wie ein Parasit

Der Smoker stellt die Bienen ruhig und erleichtert dem Imker die Arbeit

Herr Kieselbach zeigt hier einen sogenannten Drohnenrahmen

und beißt sich ähnlich einer Zecke an der Biene fest. Sie gilt als Hauptgrund für das Sterben von Bienenvölkern. Am Ende einer Honigsaison muss man die Milbe bekämpfen, z. B. mit Ameisensäure.

Wie alt werden eigentlich Bienen?
Die Sommerbienen werden etwa sechs Wochen alt, drei Wochen davon sind Stockarbeit und drei Wochen Flugdienst. Nachdem die Biene geschlüpft ist, putzt sie ihre Wabenzelle und hilft danach mit, die Brut zu füttern. Nach einer Woche ist sie dann bautätig, baut also die Waben. Als nächstes übernimmt die Biene die Fluglochwache, was bedeutet, dass sie den Eingang des Bienenstocks bewacht. Wenn die ersten drei Wochen vorbei sind, beginnt der Flugdienst und Nektar, Pollen und Wasser werden gesammelt. Wie sie navigieren ist nur teilweise erforscht und unglaublich beeindruckend. Bienen haben eine extrem gute Orientierung.

Angenommen, ich möchte Hobbyimkerin werden, was brauche ich für die Erstausstattung?
Zuerst einmal brauchst du von den Besitzern des Grundstücks die Genehmigung, um Bienenstöcke aufzustellen. Dann benötigst du Bienenvölker. Entweder fängst du welche ein - dafür gibt es gesetzliche Vorschriften - oder du holst dir einen Ableger, zum Beispiel bei uns im Imkerverein. Im Internet kann man natürlich auch Bienenvölker kaufen, aber davon würde ich abraten, da die Gefahr besteht, Krankheiten einzuschleppen. Zusätzlich brauchst du Bienenstöcke (sogenannte Magazinbeuten), Bleche, Rähmchen, Wachs, Imkerschutzbekleidung und einen Smoker (Imkereigerät zur Raucherzeugung). Insgesamt muss man für die Erstausstattung mit bis zu 1.000 Euro rechnen.

Ich durfte den Honig probieren: super klebrig, super süß und super lecker!

Wann wird der erste Honig in diesem Jahr geschleudert und wo kann man den Lichtenrader Honig kaufen?
Der erste Honig in diesem Jahr wird in den kommenden ein, zwei Wochen geschleudert – die sogenannte Frühlingstracht. Die meisten Mitglieder ernten relativ kleine Mengen, deshalb verkaufen viele ihren Honig direkt bei sich zuhause. Aber auch auf saisonalen Festen und Märkten in Lichtenrade (zum Beispiel dem Ernte-Dank-Fest und dem Lichtermarkt) verkaufen wir Honig, handgefertigte Bienenwachskerzen und Honigkuchen. Der Verkaufserlös wird gespendet.

Für weiterführende Informationen verweisen wir gerne auf die Website des Lichtenrader Imkervereins:
https://imkerverein-lichtenrade.de

Text und Fotos: Juliane Schnitzer,
Illustrationen: Designed by Terdpongvector/Freepik

Oldschool-Nische zum Wohlfühlen

Zu Besuch bei Berlin Brillen in der Bahnhofstraße 9

Gänsebraten und Brillen. Was hat das miteinander zu tun? Auf den ersten Blick: nichts. Negativ könnte einem noch einfallen, dass man sich mit den fettigen Fingern die Gläser verschmiert. Doch darum geht es nicht. Nein, Gänsebraten und Brillen – sie verbindet eine pfiffige Werbeidee, die Axel Steinhage geholfen hat, sein Optikergeschäft aufzubauen.

Nicht so abgehoben will Berlin Brillen sein,
für die Leute von hier und nebenan.
Und natürlich: Preise sind ganz wichtig.

Seit Herbst 2015 gibt es Berlin Brillen in der Bahnhofstraße. Eine von mehreren ungewöhnlichen Marketingaktionen in der damaligen Weihnachtszeit war, dass Brillenkäufer dort als Dreingabe einen Gutschein für einen Gänsebraten bekamen, einzulösen in einem lokalen Restaurant. Eine Aktion, die voll einschlug und die Chancen der Neugründung nachhaltig erhöhte. Denn die, die mit ihren Berlin Brillen-Brillen 2015 einen schärferen Blick auf ihre Weihnachtsgeschenke genossen, haben dank des Gänsebratens noch lieber das Geschäft weiterempfohlen, ist sich Steinhage sicher. Aber natürlich reicht die knusprige Gänsehaut allein dafür nicht aus. Was also ist die Idee von Berlin Brillen, wollen wir wissen? Axel Steinhage überlegt: „Unser Ansatz ist, mit unserem Angebot einen regionalen Bezug herzustellen, das fängt beim Namen an.“ Nicht so abgehoben will Berlin Brillen sein, „für die Leute von hier und nebenan“ und nicht nur auf Jugend fixiert. Und natürlich: „Preise sind ganz wichtig. Wir sind bewusst günstig, deutlich günstiger als andere. In Berlin gibt es kaum jemanden, der uns toppen kann.“ Gutes Sehen muss nicht mehr teuer sein, dieses Versprechen will Axel Steinhage bei seinen Kunden verankern.

Wie macht Berlin Brillen das, günstig und gut zu sein? „Erstens“, fängt Steinhage an aufzuzählen, „wir haben keinen repräsentativen Empfangsraum mit edlem Interieur wie traditionell aufgestellte Optiker.“ (Letztere nennt er augenzwinkernd „Tradis“ – ein interner Spitzname aus der Branche.) Hinzu kämen gute Kontakte in die Industrie aus seiner Zeit als Geschäftsführer einer Optikerkette und der Umstand, dass die Gewinnmargen bei Berlin Brillen bewusst geringer sind. Dafür müsse man aber auch eine höhere Stückzahl machen als andere. Und schließlich setzen Steinhage und sein Team auf eine klare Ausrichtung in der Angebotsgestaltung. Definierte Fixpreise für eine überschaubare Anzahl an Ausführungen, das erleichtert dem Kunden die Entscheidung, sorgt für die nötige Bestellmenge, um die Preise halten zu können. Außerdem ergibt sich der positive Nebeneffekt, dass keine Fassung lange im Regal liegen bleibt. So sind immer topaktuelle Modelle in den Auslagen, was den Kunden gefällt. Hört sich alles logisch an, oder?! „Na klar“, lacht Steinhage, „unser Slogan heißt nicht umsonst ‚Viel Brille, wenig Geld‘!“ Einstärkenbrillen fangen bei 49 Euro an, Gleitsichtbrillen kosten ab 99 Euro. „1.000 Euro für eine Brille kann man bei uns gar nicht ausgeben, selbst wenn man das Beste vom Besten nimmt“, sagt er bestimmt.

Okay, bis hier hört sich alles gut an – aber halten die Ergebnisse das Versprechen? Wir schreiten zum Selbsttest. Schon länger muss eine neue Lesebrille her, da ist der Vor-Ort-Besuch in der Bahnhofstraße 9 eine gute Gelegenheit. Ein freundlicher Kollege testet meine Sehkraft mit einer Meßbrille, bietet immer wieder neue Stärken an und begibt sich kompetent auf die Spur einer Hornhautverkrümmung. Axel Steinhage erläutert, dass sie ausschließlich mit herkömmlichen Messbrillen arbeiten, deren Resultate er für zuverlässiger hält als die moderner Verfahren, bei denen die Augen automatisiert abgetastet

Axel Steinhage ist der Inhaber von Berlin Brillen

werden. Der Vorteil sei auch, dass der Kunde mit den angepassten Gläsern herumlaufen kann. „Ist halt oldschool“, gibt Steinhage grinsend zu, „aber ich sag’s mal so: Die Reklamationsrate bei unseren Brillen ist ausgesprochen niedrig.“

Gut, das Auge ist vermessen, schauen wir uns die Fassungen an. Die Angebote sind übersichtlich als „Berlin Brillen“, „Markenbrillen“ und „Exklusivbrillen“ gekennzeichnet und mit Fixpreisen verknüpft. Die Auswahl ist gut. Ich entscheide mich für ein pilotenbrillenartiges Modell. Und nun die Gläser: Wo beim herkömmlichen Optiker oft die größte Preisexplosion für alle möglichen Veredlungsvarianten wartet, überrascht Berlin Brillen mit einer fast alternativlosen Ausführung. Alle Gläser bei Berlin Brillen sind ohne Aufpreis „voll vergütet“, also: super entspiegelt, gehärtet, mit einer schmutzabweisenden Beschichtung. Verarbeitet werden ausschließlich deutsche Markengläser des Herstellers Optovision, übrigens durchgängig in Kunststoff. Diese Gläser sind leichter und man hat kein splitterndes Material direkt vorm Auge.

Schon ehe dieser Artikel fertig geschrieben ist, erhalte ich nach fünf Tagen Nachricht, die Brille sei abholbereit. Ich reihe mich in eine Schlange wartender Kunden vor der Eingangstür ein. „Glücklicherweise konnten wir über den ganzen Lockdown hinweg öffnen“, zeigt sich Axel Steinhage erleichtert, „allerdings dürfen immer nur vier Kunden in den Laden.“ Aber es geht fix, nach zehn Minuten stehe ich an der Theke. Das erste Mal die Brille auf der Nase: überraschend leicht, das Gestell wird noch ein wenig angepasst, die Stärken stimmen. Sehr angenehm, ein professionelles Ergebnis. Wie ist das Verhältnis zu den anderen Optikern in der Straße, Herr Steinhage? „Gut, so eine Art friedliche Koexistenz. Jeder hat seine Nische und wir fühlen uns in unserer ganz wohl. Wenn wir so sein wollten wie die anderen, brauchen wir hier nicht anzufangen.“ Vor den Online-Optikern habe er im Übrigen keine Angst: Berlin Brillen hat die besseren Preise und die Kunden können hier die Brillen aufprobieren.

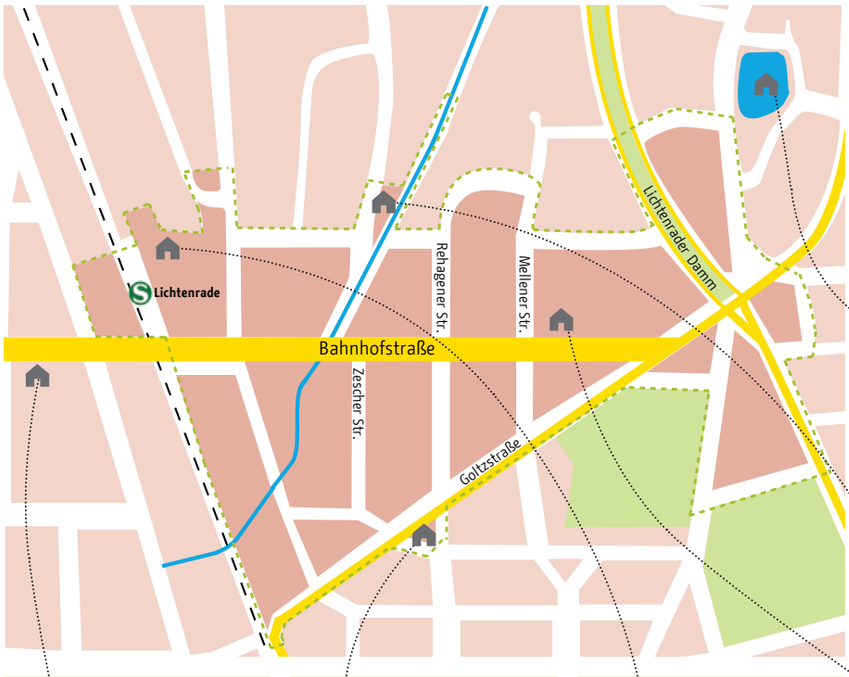
Axel Steinhage, der aus Zehlendorf stammt, ist damals eher zufällig nach Lichtenrade geraten. Aber die Bahnhofstraße gefällt ihm sehr, auch wenn sie die anstehende Renovierung inzwischen dringend braucht. Deswegen engagiert er sich auch beim Händlertreff des Geschäftsstraßenmanagements, ist aber über die geringe Beteiligung an diesen Runden enttäuscht. Er versteht nicht, warum die anderen nicht mitziehen, denn: „Da können alle nur gewinnen.“

Ein wenig Sorge macht ihm die lange Bauphase in der Bahnhofstraße, die demnächst beginnt. Nach dem Corona-Lockdown käme sie für viele Läden zur Unzeit, er würde ihnen eine Erholungszeit gönnen. Berlin Brillen selbst ist im Vergleich zu anderen relativ gut durch den Lockdown gekommen. „Mir tun nur die Kollegen leid, die mit Kleidung oder Schuhen handeln. Ich hoffe, dass sie durchkommen“, meint er. Allerdings ist klar, dass es bei den Bauarbeiten nun kein Zurück mehr geben könne. Axel Steinhage wünscht sich ein Parkkonzept für die Bahnhofstraße, dass es den Kunden erlaubt, irgendwo zentral zu parken, am besten an zwei zentralen Parkplätzen am Anfang und Ende der Bahnhofstraße.

Meßbrille und Schutzmaske: Das Augenlicht des Autors wird vermessen

Zum Schluss noch eine letzte Frage: „Berlin Brillen“ – das ist ein großer Name für einen doch recht übersichtlichen Optikerladen in der Lichtenrader Bahnhofstraße, oder? Axel Steinhage lacht. „Ja, das kann man so sehen. Aber hätten wir den Laden Lichtenrade Brillen nennen sollen?“ Der Name Berlin Brillen bietet das Potential für eine lokale Ausweitung auch in andere Stadtbezirke. Gerade vielleicht nicht, aber wer weiß, was die Zukunft bringt?! Mit dem Berlin Brillen-Konzept jedenfalls könnte es klappen. Ob es dann dort auch Gänsebraten gibt, ist eine andere Frage.

Text und Fotos: Johannes Hayner



Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle

Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 *AZ-Büro*

2 *Rehagener Platz*

3 *Alte Mälzerei*

4 *Berlin Brillen*

5 *Lichtenrader Graben*

6 *Dorfteich*

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen: Jörn Oltmann
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
stadtbau@ba-ts.berlin.de

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Jens-Peter Eismann
(030) 9 02 77-67 63
Luzia Weber
(030) 9 02 77-67 60
sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
stadtplanung@ba-ts.berlin.de

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Ansprechpartner vor Ort:

Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Inga Möller, Lena Horst, Jana Degenkolb, Arthur Schunke
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Konstantin Knabe, Lotta Alber
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
(030) 6 66 29 71 - 0
www.die-raumplaner.de

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31, 12307 Berlin
(030) 89 40 35 90
Sprechzeiten derzeit nur nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Juliane Schnitzer, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Gerichtstr. 23, Hof 3, Aufgang 2, Etage 4
13347 Berlin
(030) 45 49 08 38
redaktion@az-lichtenrade.de

Titelbild: Johannes Hayner
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat | Städtebau-Förderung | dieraumplaner | Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg | Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen | BERLIN